

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 45 (2016)

Artikel: Das Furttal : Lebensraum zwischen Lägern und Altberg
Autor: [s.n.]
Kapitel: Buchs : das Dorf in der Mitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchs – das Dorf in der Mitte

Ernst Burkhart

*Ob Sturm und Räge, Iis und Schnee,
em Buchser tuet das nüüd so wee.
Scho d Röömer händ gwüsst vor langer Ziit,
wo s schönschti Land im Norde liit.*



Sie haben natürlich recht, die Buchserinnen und Buchser, mit ihrem Buchserlied: Es ist ein schönes Land, in dem sie wohnen. Und es stimmt, dass mit den Römern die Geschichte ihres Dorfes beginnt.

Römer in Buchs

Entlang der Heerstrasse, die über Baden durchs Furttal an den Bodensee führte, entstanden römische Gutshöfe. Bedeutende Spuren wurden am Buchser Hang gefunden – damals schon eine bevorzugte Wohnlage! Eine beeindruckende Anlage wurde hier freigelegt: ein Gutshof mit Herrschaftshaus und Landwirtschaftsbetrieb. Die Funde illustrieren den hohen Lebensstandard der Besitzer: Bodenheizung und Baderäume, Mosaiken und eine grosse Gartenanlage, wohl auch mit importierten Buchsbäumen, die das Wappensymbol der Gemeinde wurden. Ein System von Kanälen und Gräben zeugt davon, wie man damals schon mit den Tücken des rutschgefährdeten Hanges kämpfte. Davon ist nicht mehr viel zu sehen. Dennoch lohnt sich ein Besuch dieser archäologischen Perle: Der Kryptoportikus, ein mit Wandmalereien geschmückter Teil des Herrschaftsgebäudes kann (und sollte!) im Freiluftmuseum unter der Kastellstrasse von jedem historisch Interessierten besichtigt werden. (Siehe auch unter Geschichte)



Römischer Gutshof am Mühleberg, Ausgrabungen von 1973 (Kantonsarchäologie Zürich)

870 – Puhsaha, das mittelalterliche Dorf

Später verdrängten Alemannen die Römer. Von ihnen wissen wir wenig, ihre Siedlungen verschwanden. Erst im 9. Jahrhundert taucht Buchs wieder in der Geschichte auf. Das erste schriftliche Zeugnis verdankt das Dorf einem Star der mittelalterlichen Literatur: Ein Dokument des Klosters St. Gallen, 870 geschrieben vom Dichter-Mönch Notker, bezeugt, dass ein Adeliger seinen hiesigen Besitz dem Kloster schenkte. In der Schenkungsurkunde steht der Ortsname «Puhsaha», was als «Buchsacha» ausgesprochen wurde. Der Name ist von «Buxus», Buchsstrauch, abgeleitet. Das «aha» bedeutet Wasser, was auf die Lage am Rand des versumpften Tales oder am Furtbach hinweist. Als Zeuge wird ein «Burkhardus de Buhsa» aufgeführt – wohl ein Ritter, und der erste bekannte Buchser der Geschichte. Das Dokument des berühmten Mönchs ist also die geschichtsschreiberische Geburtsurkunde, welche die Gemeinde 1970 mit einer Feier gebührend ehrte.

Unter der Herrschaft der Regensberger

Im Hochmittelalter gehörte Buchs den Freiherren von Regensberg, die in der Region eine wichtige Rolle spielten. Sie liessen Buchs durch Dienstadelige verwalten und setzten die Pfarrer ein. 1268 verloren sie ihren Besitz an die Habsburger; diese verkauften ihn 1409 an die Stadt Zürich. Als Teil der Landvogtei Regensberg wurden die Buchser bis zum Ende der Alten Eidgenossenschaft vom zürcherischen Landvogt in Regensberg regiert. Buchs hatte bereits 1250 eine eigene Kirche und seit dem 15. Jahrhundert regelte eine Dorfverfassung, eine «Offnung», die Rechte und Pflichten der Einwohner.

Die Kirche im Dorf

Die Neuzeit brachte wirklich Neues. Die Reformation wurde ohne nennenswerte Turbulenzen durchgeführt und 1609 erhielt Zürich das Recht, den Pfarrer einzusetzen. Als ersten schickte die Stadt Abraham Murer, in dessen Amtszeit der Bau der heutigen Kirche fiel: 1631 wurde ein neues Langhaus erbaut, der Turm renoviert und das neue Gotteshaus mit zwei Glocken eingeläutet. 1859 konnte ein neues Pfarrhaus bezogen werden, das man 1983 zum Kirchgemeindehaus umbaute und dafür am Chilegässli ein neues Pfarrhaus erstellte.

Schmerzhafter Übergang in die neue Zeit

Mitte des 18. Jahrhundert war Buchs zu einem wohlhabenden Dörfchen herangewachsen. In 96 Haushaltungen wohnten etwa 450 Menschen. Der Zusammenbruch der alten Ordnung brachte 1798 die Gleichheit aller Bürger, aber als das Zürichbiet 1799 zum Kriegsschauplatz wurde, kam auch das Elend ins Dorf. Fremde Truppen lagerten im Gemeindegebiet, requirierten Lebensmittel und Pferdefutter, richteten Flurschäden an. Für den Stellungsbau holzte die französische Armee den Chrästelwald ab – ein schlimmer Verlust für die Gemeinde. Und als nach dem Sturz Napoleons die alten Machtverhältnisse wieder hergestellt wurden, war es vorbei mit der grossen Freiheit.



*Oberdorfstrasse mit Kirche (1631),
Turm (ca. 1500) und Vorbau (1967)
sowie Schulhaus (1810)*

Gemächlicher Start in die Moderne

Das neue Jahrhundert brachte das Ende des Stadtregimes: Loskauf vom Zehnten, Zugang zu Bildung, politischen Rechten und freier beruflicher Tätigkeit für die Landgemeinden. 1850 erhielt das Furttal mit einer Postwagenverbindung den Anschluss an die übrige Welt – allerdings nicht für Buchs, denn sie führte von Otelfingen über Dänikon–Dällikon–Regensdorf nach Zürich. Von 1850–1950 wohnten im Dorf immer etwa 600 Menschen. Sie waren Bauern, betrieben Ackerbau, Viehzucht und Rebbau als wichtigen Erwerbszweig für bäuerliche Kleinbetriebe – das zeigen die grossen Rebareale der Zeit: 1881 bewirtschafteten die Buchser 46 Hektaren Reben – heute sind es noch gut zwei Hektaren. Die schönen Buchser Wohngebiete am Südhang bilden den Kranz ums Dorf, in dem einst die Trauben reiften.

Die Mühlen am Dorfbach

Im Bauerndorf gab es wenig Handwerk und Gewerbe. Das statistische

Lexikon von 1873 zählte auf: «1 Mühle, 1 Säge, 1 Öle, 1 Reibe, 2 Schmiede, 2 Wagner, 1 Schlosser, 2 Krämer, 1 Maurer, 1 Leinenweber, 1 Gabelmacher». Mühlen gehören zu manchem Dorfbild – Buchs hat sogar einen Mühleberg, und der trägt seinen Namen nicht umsonst. Eine wahre Mühlenkaskade am Dorfbach mit zwei Mühleweihern ist aussergewöhnlich. Die imposante Getreidemühle stand seit dem Mittelalter im Oberdorf; dazu kamen eine Knochenmühle, eine Stampfe zur Verarbeitung von Getreide und Flachs und die «Öle», in der Raps und Mohn gepresst und später Gewürze gemahlen wurden.

Die Eisenbahnen kommen

Im Konkurrenzkampf der Privatbahnen kam die Eisenbahn nach Buchs – im Doppelpack: 1877 eröffnete die Nationalbahn ihre Linie durch das Furtal und die Nordostbahn über den Schwenkelberg nach Wettingen. So kam Buchs zu zwei Bahnhöfen, dem oberen der NOB an der Weinbergstrasse und dem der NB beim heutigen Bahnhof! Das brachte der Gemeinde wegen ihres Engagements von 90'000 Franken für die Nationalbahn grosse Belastungen.

*Alter Bahnhof (1877–1937)
der «Schipkapass»-Linie an
der Weinbergstrasse*



Die doppelte Bahnanbindung blieb bis 1937. Danach diente die obere Linie nur noch als Abstellgleis. 1956 ersuchte Buchs die SBB, die Anlagen zu entfernen, um die Entwicklung des Dorfes nicht zu behindern. Die Gleisanlagen wurden herausgerissen – das Stationsgebäude, die prächtige Linde und die Haarnadelkurven um die Weichenanlage, das Bahnwärterhäuschen an der Chrästelstrasse und das alte Trassee blieben aber erhalten. 1975 kaufte die Gemeinde die obere Bahnhofanlage, um Bauten für Gemeindezwecke zu realisieren.

Sumpfgebiet wird Ackerland

Früher hatte der Furtbach einen unregelmässigen Lauf, der Talboden war versumpft und oft überschwemmt. Die «Kommission zur Entsumpfung des Regensdorfer Thales» erreichte endlich, dass 1870–75 der Bach begradigt und tiefer gelegt wurde, aber es kam weiterhin zu Überschwemmungen, und das Land konnte nur als Streuwiesen genutzt werden.



*Meliorationsland zwischen Buchs, Dällikon, Dänikon und Otelfingen, 1956
(Archäologie und Denkmalpflege Zürich)*

Die Nahrungsmittelknappheit im 1. Weltkrieg förderte die Umwandlung von Riedlandschaft in Kulturland. So kam es 1919–1923 zur 2. Furtbachkorrektur: Die Talsohle wurde durch Drainageleitungen und Gräben entwässert und landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Grosse Anteile des neuen Kulturlandes übernahm die Schweizerische «Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft» und gab das Land an Bauernfamilien weiter, die vier neue Höfe bauten: den Brüederhof, den Erlenhof, den Furthof und den Wiesenhof.

Das Bergwerk im Chrästel

Ein Vorbote der industriellen Entwicklung war der Landwirt Johann Spühler, der im Chrästel Quarzsandsteinvorkommen entdeckte und 1898 begann, diese bergmännisch abzubauen. Im Familienbetrieb grub er ein Stollensystem von 750 Meter Länge aus. Den abgebauten Sand brachte man zum oberen Bahnhof, von wo aus er in die Glashütte Bülach transportiert wurde.

*Bilder aus dem Quarzsandstein-Bergwerk im Chrästel
(Ansichtskarte von 1910)*



Bis 1920, als der letzte Sand nach Bülach abging, entstanden im Stollen lebensgrosse farbig bemalte Sandsteinfiguren mit verschiedensten Motiven, meist von den Händen der Bergleute geschaffen – ein veritables Museum der Arbeiterkunst! So wurde das Buchser Bergwerk ein Zeuge der Industriegeschichte und als «proletarische Skulpturengalerie» eine Sehenswürdigkeit. Nach Absprache mit den Wirtsleuten im Restaurant Bergwerk können die Stollen besichtigt werden.

Die ersten Fabriken

Die erste industrielle Anlage in Buchs war die «Usine Métallurgique de Buchs», 1917 gegründet, die Karbid herstellte, das zum Betrieb von Lampen und Schweißgeräten verwendet wurde. Nach Kriegsende wurde der Betrieb geschlossen. 1928 kaufte ein Unternehmer die Anlagen und gründete die «Blockmetall AG», die als Recyclingsbetrieb Buntmetallabfälle verarbeitete. Massive Fernsehkritik wegen dem Ausstoss von Dioxin überstand die Firma schliesslich unbeschadet, musste aber unter dem Druck der Globalisierung 2000 den Betrieb einstellen. Die Anlagen wurden abgebrochen, das Gelände saniert.

Verzögerter Boom

Bis in die Fünfzigerjahre veränderte sich die Gemeinde wenig: Noch 1955 lebten etwa 600 Menschen in Buchs, es gab 57 Bauernhöfe, auf denen 154 Personen arbeiteten, und 29 Gewerbebetriebe beschäftigten 84 Personen. Als in Regensdorf in Industrie und Gewerbe ein eigentlicher Boom entstand, blieb es in Buchs noch ruhig. Aber man hatte die Zeichen der Zeit erkannt, baute 1956 ein Stammgleis ins ehemalige Gemeinderied und schied dieses 1966 als Industriezone aus. 1957 eröffnete die AMAG mit ihrem Ersatzteillager die Buchser Industrielandschaft. Der grosse Entwicklungsschub des Dorfes begann Mitte der Sechzigerjahre und beschleunigte sich zusehends. Zwischen 2010 und 2014 wies Buchs nach Otelfingen den stärksten Zuwachs unter den Furttalgemeinden auf. Heute wohnen in der Gemeinde über 6'000 Menschen. 2014 boten in ihren Grenzen 264 Unternehmen Hunderte von Arbeitsplätzen an in noch sechs Hauptberufs-Landwirtschaftsbetrieben arbeiten 32 Vollerwerbstätige. Aus dem Bauerndorf war in einem halben Jahrhundert eine moderne Wohngemeinde und für viele in Industrie und Gewerbe ein Arbeitsort geworden.



Flugaufnahme von Buchs 1953 (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/Stiftung Luftbild Schweiz)

Raum für die Schulkinder

1810 baute die Gemeinde das Schulhaus gegenüber der Kirche, und ab 1834 konnten ihre Kinder auch die erste Sekundarschule des Kantons in Regensdorf besuchen. Das blieb während fast 150 Jahren so: Die Buchser Sekundarschüler pilgerten bis 1975 täglich nach Regensdorf, anfänglich zu Fuss, später mit Zug, Velo und Schulbus, bis 1975 ein Schulhaus der Oberstu-

fen-Kreisgemeinde Regensdorf-Buchs-Dällikon im «Petermoos» eingeweiht wurde.

Die Primarschule erhielt 1872 ein neues Schulhaus im Oberdorf, in dem ein Lehrer über 80 Kinder unterrichtete. Als dieses zu klein wurde, baute man 1913 eines mit zwei Unterrichtszimmern an der Bahnhofstrasse. Schliesslich genügten beide zusammen nicht mehr – das neue Schulhaus «Zihl» übernahm 1964 alle Klassen, und die dortige Mehrzweckhalle wurde für ein halbes Jahrhundert zum Gemeindesaal, in dem alle grossen Veranstaltungen stattfanden. Das Schulhaus an der Bahnhofstrasse, das als Vereinslokal und zeitweise als Jugendhaus diente, blieb als stattlicher Zeuge der Schulgeschichte erhalten. Nun sind dort in der «Kindervilla» wie im Schulhaus Oberdorf Kindergärten einquartiert. Wachsende Schülerzahlen und Reformen verlangten weiteren zusätzlichen Schulraum. Primarschule, Oberstufe und Politische Gemeinde einigten sich auf ein gemeinsames Projekt: Die neue Schulanlage im «Zwingert» löste 1994 alle Probleme: Klassenzimmer für die Primarschule, Spezialräume für die Oberstufe, ein Sportplatz für die Vereine.

Die Gemeinde entwickelt ihre Infrastruktur

Für die wachsende Bevölkerung baute die Gemeinde ihre Infrastruktur aus. 1952 erstellte sie das ländlich-hübsche Gemeindehaus an der Zürcherstrasse und erweiterte es 1994 mit einem Anbau. In den Siebzigerjahren erschwerte man die Dorfdurchfahrt, der zunehmende West-Ost-Durchgangsverkehr umfährt seither auf der Furttalstrasse den Dorfkern. 2004 gelang der Gemeinde mit der östlichen Umfahrung ein Geniestreich, indem sie die Kantonsstrasse nach Dällikon in eigener Regie realisierte und so den Niveauübergang beim Bahnhof eliminierte und den notorischen Stau an der Barriere beseitigte.

*Kreiselkunst (John Tobler, 2004) am Tor zum
Buchser Industriequartier mit dem
Ersatzteillager der AMAG*



Seit 1977 wird das Buchser Abwasser mit Dällikon in der Kläranlage Furthof gereinigt. Diese stösst an ihre Kapazitätsgrenze und muss erneuert werden.

Eine moderne Gemeinde – in vielen Bereichen

Mit dem Sportplatz Zwingert, den Turnhallen und dem Fussballplatz Gheid entstand eine beachtliche Sport-Infrastruktur. Mit einem Jugend- und einem Alterskonzept plante die Gemeinde ihre Strategie in wichtigen sozialen Feldern und führte eine professionelle Jugendarbeit ein. Die Kulturkommission ergänzt das Angebot der rund 70 Vereine und sorgt dafür, dass Buchserinnen und Buchser sich im Dorf bei attraktiven Anlässen treffen können. Zwei Kulturgüter von regionaler Bedeutung – der römische Kryptoportikus und das Bergwerk – und acht klassifizierte Baudenkmäler (die Kirche, der obere Bahnhof, die Mühle und das Primarschulhaus Oberdorf und andere) sowie schöne Zürcher Bauernhäuser in Dorfkern und Unterdorf bieten lohnende Ziele für den Sonntagsspaziergang.

Das Lädeli im Dorf wurde abgelöst durch drei Filialen von Grossverteilern, welche den täglichen Bedarf der Bevölkerung decken. Fachgeschäfte im Dorfzentrum ergänzen dieses Angebot. 2014 beschlossen Primarschule, Politische Gemeinde und Sekundarschule, im Petermoos einen neuen Schwerpunkt des öffentlichen Lebens und der Freizeitgestaltung zu schaffen: Dort soll das Projekt Gemeindesaal realisiert werden, das 1989 an einer Gemeindeversammlung spektakulär gescheitert war. Mit einer Dreifachturnhalle will man das Angebot an Sportstätten erweitern und die Gemeindebibliothek in den Neubau integrieren.

Quellen

- Roland Stiefel u.a., «870 Puhsaha, 1970 Buchs», Festschrift zur 1100-Jahrfeier, Buchs, 1970
- Konrad Grendelmeier und Tony Kaiser, «Buchs, wie es einmal war», Buchs, 1985
- Beat Horisberger, «Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal», Zürich, 2004
- Heimatkundliche Vereinigung Furttal, Heft Nr. 1, 3, 7, 21, 23, 26, 28, 30, 32, 33, 35, 38
- Regan Zunftblätter 1964, 1965, 1966, 1968, 1969, 1970, 1974, 1985, 1995, 1998